
Silke Bartsch & Werner Brandl

Begriffe und Konzepte rund um die Subjektorientierung in der Ernährungs- und Verbraucherbildung (EVB)

Schlüsselwörter: Subjektorientierung, Didaktische Rekonstruktion, Konzept

Die Konzeption einer subjektorientierten Didaktik muss – neben der Klärung des Subjektbegriffs und deren didaktiktheoretischen Verortung – auch die grundlegenden Begriffe und zugrundeliegenden Konzepte transparent machen (Bartsch & Methfessel 2014; Brandl 2014). Im Workshop wurden dafür exemplarisch Begriffe ausgewählt, die für das Modell der „Didaktischen Rekonstruktion“ (Kattmann et al., 1997; Gropengießer & Kattmann, 2013) notwendig sind, um diese zu diskutieren. Ziel war, Begriffe zu schärfen, Konzepte zu beleuchten und ein gemeinsames Verständnis aus dem Blickwinkel der Ernährungs- und Verbraucherbildung zu schaffen. Die Schwierigkeiten einer Präzisierung dieser basalen Begriffe und Konzepte zeigten sich insbesondere in der konkreten Anwendung, hier beispielhaft beim Modell der Didaktischen Rekonstruktion. Einer der Diskussionspunkte war, dass fachliche Konzepte in der EVB häufig nicht wertfrei sind, unterschiedliche Konzepte gleichberechtigt nebeneinander stehen und individuelle Interessen sich nicht mit gesellschaftlichen und ethischen Ansprüchen decken. Konsens war, dass eine didaktische Auseinandersetzung den Diskurs zu ethischen und gesellschaftlichen Werten einbeziehen sollte. Daraus erwächst auch die Notwendigkeit einer Konzeption eines Orientierungs- und Argumentationsrahmens für eine Didaktik subjektorientierten Lernens und Lehrens in der Ernährungs- und Verbraucherbildung (Bartsch & Brandl in diesem Heft).

Literatur

- Bartsch, S. & Methfessel, B. (2014). „Der subjektive Faktor“. Bildung in einem lebensweltorientierten Fach. *Haushalt in Bildung & Forschung*, 3(3), 3-32.
- Brandl, W. (2014). Bausteine und Baustelle einer Didaktik subjektorientierten Lernens und Lehrens. *Haushalt in Bildung & Forschung*, 3(3), 33-53.
- Gropengießer, H. & Kattmann, U. (2013). Didaktische Rekonstruktion. In H. Gropengießer, U. Harms & U. Kattmann (Hrsg.), *Fachdidaktik Biologie* (9. Aufl., S. 16-23). Hallbergmoos: Aulis Verlag.

Workshopnachlese

Kattmann, U. Reinders, D., Gropengießer, H. & Komorek, M. (1997). Das Modell der Didaktischen Rekonstruktion – Ein Rahmen für naturwissenschaftsdidaktische Forschung und Entwicklung. *ZFDN*, 3(3) 3-18.

Verfasserin/Verfasser

Prof.ⁱⁿ Dr. Silke Bartsch

Pädagogische Hochschule Karlsruhe
Bismarckstr. 10
D-76133 Karlsruhe

E-Mail:
silke.bartsch@jugendesskultur.de
Internet:
www.jugendesskultur.de

Werner Brandl M.A.
Institutsrektor

Staatsinstitut für die Ausbildung
von Fachlehrern
– Abteilung II –
Am Stadtpark 20
D-81243 München

E-Mail: wbrandl@stif2.de
Internet: www.stif2.de

Georg Raacke

Dicke Kinder dünn machen – mein(e) Beruf(swahl)?

Schlüsselwörter: Biographische Erfahrungen, Alltagswissen, Gesundheit vs. Freiheit

Der Workshop sollte noch einmal unterschiedliche Herangehensweisen an den Gesundheitsbegriff verdeutlichen. Teilnehmerinnen und Teilnehmer berichteten von eigenen Erfahrungen zu den Begriffen „gesund“ und „ungesund“, welche sie in der familialen Sozialisation gemacht hatten. Sodann wurden mögliche Unterschiede herausgearbeitet zwischen diesen biographischen Erfahrungen im Bereich des Alltagswissens zu den in Schule und Studium erworbenen Wissensbeständen. Deutlich wurde im Anschluss auch, dass der aktuelle Gesundheitsdiskurs durchaus kritisch zu betrachten ist. In diesem Zusammenhang sollte der Frage nachgegangen werden, wie weit Lehrerinnen und Lehrer gehen können, um Schülerinnen und Schülern einen gesundheitsförderlichen Lebensstil nahe zu bringen.

Im Verlauf des Workshops wurde deutlich, dass gesundheitsbezogenes Wissen aus unterschiedlichen Quellen gespeist wird und durchaus ambivalent ist. Wie ist

zum Beispiel damit umzugehen, wenn Alltagswissen zum Thema Gesundheit und wissenschaftliche Erkenntnis sich widersprechen, wenn gar diese wissenschaftlichen Erkenntnisse in ihrer Durchsetzung im Sinne eines gesundheitsförderlichen Ernährungsstils auf offenen Widerstand stoßen? Welchen Stellenwert genießt in diesem Zusammenhang die persönliche Entscheidungsfreiheit?

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich dieser Widersprüche durchaus bewusst. Insgesamt vertraten sie die Meinung, dass bei der Vermittlung und Durchsetzung gesundheitsförderlicher Wissensbestände auch immer abgewogen werden sollte, inwieweit dies einen Einschnitt in die persönliche Freiheit der Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern bedeuten könnte. Denn letztlich darf das (gesellschaftlich häufig erwartete) Streben nach individueller Gesundheit nicht zur Bedrohung werden.

Literatur

- Bauch, J. (2004). *Krankheit und Gesundheit als gesellschaftliche Konstruktion. Gesundheits- und mediensoziologische Schriften 1979-2003*. Konstanz: Hartung-Gorre.
- Callahan, D. (2012). Die Gesundheitsdefinition der Weltgesundheitsorganisation. In T. Schramme (Hrsg.), *Krankheitstheorien* (S. 191-205). Berlin: Suhrkamp.
- Gadamer, H. G. (2010). *Über die Verborgenheit der Gesundheit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hurrelmann, K. (2010). *Gesundheitssoziologie. Eine Einführung in sozialwissenschaftliche Theorie von Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung* (7. Aufl.). Weinheim und München: Beltz Juventa.
- Pfaller, R. (2013). *Wofür es sich zu leben lohnt* (4. Aufl.). Frankfurt am Main.
- Schroer, M. (Hrsg.) (2012). *Soziologie des Körpers* (2. Aufl.). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Verfasser

Georg Raacke

Universität Paderborn

Institut für Ernährung, Konsum und Gesundheit

Warburger Straße 100

D-33098 Paderborn

E-Mail: georg.raacke@uni-paderborn.de

Internet: www.upb.de/evb

Regine Bigga

Wo bleibt die Esskultur? Ernährungsbildung unter dem Diktat „von Gesundheit und Moral“?

Ausgehend von der Darstellung von moralischen Konflikten im Kontext der Ernährungsbildung wurden die Teilnehmenden angeregt sich ihrer eigenen moralischen Haltungen bewusst zu werden, und erste Skizzierungen für ethisches Lernen in der Ernährungsbildung vorzunehmen.

Schlüsselwörter: Reflektierter Umgang mit moralischen Werten, Umgang mit Widersprüchen/moralischen Konflikten, Anbahnung von ethischer Reflexion

Gesellschaftliche Diskussionen wie „Essen muss gesund sein, da die Bevölkerung zu dick ist“ oder „Tiere dürfen nicht für uns Menschen leiden“ haben Einfluss auf das Denken von Lehrkräften und auf die Gestaltung von Unterricht. Im Workshop werden diese Einflüsse sichtbar gemacht und gemeinsam überlegt, wie eine gelingende Ernährungsbildung aussehen kann, die kritisch und reflektiert gesundheitsförderliche und ethischen Ansprüche integriert.

1 Theoretischer Hintergrund

Im Kontext des Ernährungshandelns muss jede/jeder Einzelne täglich persönliche Wertentscheidungen treffen. Dabei finden häufig moralische Setzungen statt, die häufig nicht reflektiert werden, da einfache Dichotomien auf der Moralebene wie „gesund – ungesund“, „erlaubt – verboten“, „gute Landwirtschaft – böse Landwirtschaft“, „richtiger Lebensstil – falscher Lebensstil“ etc. vermeintlich Wertentscheidungen erleichtern. Ein Problem derartiger moralischer Totalismen ist, dass Widersprüche im Alltag und im Handeln unberücksichtigt bleiben, gesellschaftliche Rahmenbedingungen ausgeblendet werden und die Gefahr einer Bevormundung besteht.

1.1 Bildungstheoretischer Ansatz

Bildung als Schule sollte sich nach Klafki mit epochal typischen Schlüsselproblemen auseinandersetzen. Bezogen auf die aktuellen Herausforderungen der Ernährungsbildung sind dies insbesondere:

- Die Umweltfrage (u.a. Einsicht in die Notwendigkeit, ressourcensparende Techniken und umweltverträgliche Produkte und Produktionsweisen zu entwickeln),
- Menschenrechte,
- Demokratie und Partizipation (vgl. Klafki, 2007, S. 58ff.).

Für die Auseinandersetzung mit den Schlüsselproblemen bedarf es nicht nur der Sachkenntnisse, sondern auch der kommunikationsbezogenen Komponenten wie Kritikbereitschaft und -fähigkeit, Argumentationsbereitschaft und -fähigkeit, Empathie und Bereitschaft und Fähigkeit zum vernetzen Denken (vgl. Klafki 2007, 63).

Bildung im Sinne einer Allgemeinbildung sollte die Herausbildung von Selbstbestimmungs- und Mitbestimmungsfähigkeit des einzelnen, aber auch die Solidaritätsfähigkeit fördern. (vgl. Klafki, 2007, S. 97).

1.2 Ernährungshandeln und -bildung

Neuere Ansätze zur Ernährungsbildung fordern Konzepte, die Kompetenzen fördern, die ein Verständnis von Strukturen beinhalten, die dem Einzelnen helfen, die komplexe Welt für sich überschaubar zu halten und die unterschiedlichen Interessen zu erkennen und zu unterscheiden und letztendlich Orientierungen anbieten, die die Bestimmung der eigenen Werte und Ziele ermöglichen (vgl. Heindl, Methfessel & Schlegel-Matthies 2011). Methfessel folgert daraus, dass „die gleichzeitige Vermittlung und kritische ethische Reflexion von Normen von Lehrkräften fordert, dass Sie sich selbst in den Prozess einbeziehen. Gelingt dies nicht, gewinnen Moralität oder Beliebigkeit die Oberhand“ (Methfessel, 2015, S. 91).

1.3 Moral und Ethik

Im Kontext des gesellschaftlichen Wertpluralismus müssen Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler ihre moralische Wahrnehmungs- und Reflexionsfähigkeit entwickeln, um im Alltag handlungsfähig zu werden. Ethische Reflexion bedeutet die theoretische Auseinandersetzung mit moralischen Setzungen und moralischem Handeln (vgl. Kofahl, 2015). Wenn moralische Konflikte vorhanden sind (im Rahmen einer gesundheitsförderlichen Lebensweise möglichst viel Gemüse zu essen, auch wenn dieses z.T. unter Missachtung von Menschenrechten produziert wird) besteht ein bildungswirksamer Anlass für eine ethische Reflexion.

2 Ziel und Zweck des Workshops

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten sich im Sinne der Professionalisierung des Lehrkräftehandelns mit folgenden Fragestellungen auseinandersetzen:

- Meine Normen und Moralvorstellungen hinsichtlich einer gesundheits- und nachhaltigkeitsorientierten Ernährungsbildung sind...
- Woher nehme ich meine Legitimation?
- Was sind Werte, die mich sonst noch bewegen?
- Ich lasse mich in der Ernährungsbildung von folgenden ethischen Zielvorstellungen leiten....
- Für die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen ziehe ich folgende Konsequenzen....

2.1 Methodenbeschreibung

Der Workshop wurde in Anlehnung an die themenzentrierte Interaktion (TZI) nach Ruth Cohn organisiert.

Es wurden verschiedene moralische Dilemmata hinsichtlich des Ernährungshandelns vorgestellt. Darüber hinaus konnte deutlich herausgearbeitet werden, welche moralischen Werte für mich als Leiterin des Workshops persönlich bedeutsam sind.

Im nächsten Schritt sollten die Teilnehmenden ihre eigenen Moralvorstellungen verschriftlichen, dann war eine Gruppenphase zum Austausch und zum Festhalten von Normen, Moralvorstellungen und Legitimationen auf Metaplankarten geplant. Die Ergebnisse sollten im Plenum diskutiert werden, um zum Abschluss Überlegungen zur Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen anzustellen.

3 Ergebnisse

Die Zusammensetzung der Teilnehmenden war sehr heterogen hinsichtlich der Lehrerfahrung in der Ernährungsbildung.

Es gab insgesamt eine lebhaftere Diskussion zwischen den Teilnehmenden mit einer sehr hohen Bereitschaft sich mit eigenen Wert- und Moralvorstellungen auseinanderzusetzen. Diskutiert wurde über die Wertschätzung, Achtsamkeit gegenüber Mensch und Natur, gute und gerechte Produktion von Lebensmitteln, Sensibilisierung für Not/Armut und gerechte Gestaltung von Arbeit im Kontext der Produktion von Lebensmitteln. Die Ergebnisse der Selbstreflexion und der Gruppendiskussion wurden im Plenum zusammengefasst. Deutlich wurde, dass viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer Moralvorstellungen und ethische Reflexion gleichgesetzt haben.

Literatur

- Heindl, I., Methfessel, B. & Schlegel-Matthies, K. (2011). Ernährungssozialisation und -bildung und die Entstehung einer „kulinarischen Vernunft“. In A. Ploeger, G. Hirschfelder & G. Schönberger (Hrsg.), *Die Zukunft auf dem Tisch. Analysen, Trends und Perspektiven der Ernährung von morgen* (S. 187-202). Wiesbaden: Springer.
- Klafki, W. (2007). *Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Beiträge zur konstruktivistischen Didaktik* (6. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz.
- Kofahl, D. (2015). „Vorsicht! Kann Spuren von Moral enthalten!“ – Begleiterscheinungen und Komplikationen moralisch infizierter Ernährungskommunikation. In G. Hirschfelder, A. Ploeger, J. Rückert-John, J. & G. Schönberger (Hrsg.), *Was der Mensch essen darf. Ökonomischer Zwang, ökologisches Gewissen und globale Konflikte* (S. 35-48). Wiesbaden: Springer.
- Methfessel, B. (2015). Welche Moral hätten Sie denn gerne? – Essen im Konflikt zwischen unterschiedlichen Anforderungen an die Lebensführung. In G. Hirschfelder, A. Ploeger, J. Rückert-John, J. & G. Schönberger (Hrsg.), *Was der Mensch essen darf. Ökonomischer Zwang, ökologisches Gewissen und globale Konflikte* (S.83-100). Wiesbaden: Springer.
- Reiser, H. & Lotz, W. (1995). *Themenzentrierte Interaktion als Pädagogik*. Mainz: Grünewald.

Verfasserin

Regine Bigga

Universität Paderborn
Institut für Ernährung, Konsum und Gesundheit

Warburger Straße 100
D-33098 Paderborn

E-Mail: bigga@mail.upb.de